

OH GURU, NO GURU – DAS ENDE DER EGO-ZENTRIK!

von Mari Stephani

*) publiziert in: *Erleuchtung – Phänomen und Mythos*, silentpress, Berlin 2012

Es wird vielfach von einem Paradigmenwechsel gesprochen bezüglich dieses atemberaubenden und atembefreienden Mysteriums des menschlichen Seins, das wir *Aufwachen*, *Erleuchtung* oder *Befreiung* nennen. *Aufwachen* findet inzwischen in so vielen Leben statt, wie es bisher in unserer Kultur nicht der Fall war. Eine neue Generation spiritueller Lehrerinnen und Lehrer tritt auf den Plan und meldet sich zu Wort, hinterfragt konsequent Traditionen bisheriger Rollenverteilungen in der Lehre, die Lehrmeinungen und Methoden und die Formen, in denen sie weitergegeben werden. Das traditionelle Lehrer-Schüler-Verhältnis selbst steht auf dem Prüfstand und zerfällt zu patriarchalem Staub.

Verwechsle nicht den Finger, der auf den Mond zeigt, mit dem Mond!

Mit diesem Satz aus dem Zen, könnte man annehmen, ist schon das Wesentliche gesagt. Der Guru/der Lehrer ist der Finger (der hoffentlich weiß, wo und was der Mond ist), die Befreiung ist der Mond und der Schüler ist der, der in den Mond schaut – und plötzliches Erwachen tritt ein: Der Verstand (des Schülers) kollabiert, der Schüler (das Ich) ist weg, der Finger und der Lehrer sind weg, der Mond ist weg und übrig bleibt Gelächter, stauendes, beglücktes Schauen und die Schönheit des Mondes, ohne dass dieser als Objekt erfahren werden könnte. Und es gibt keine Abhängigkeiten und kein unnötiges Suchen und Herumstochern im eigenen Leben mehr. Der Lehrer ist dazu da, Hinweise zu geben, der Schüler nutzt sie – und stirbt ins Erwachen.

Plötzliches Erwachen, Befreiung! Allein darauf kommt es ja an, oder? Doch vermutlich sind noch immer der Schüler, der Lehrer, der Mond und der Finger da, und alles unschön voneinander getrennt. Leider hat der Mensch, der hier unverschämterweise „Schüler“ genannt wird, noch immer nicht kapiert, wie *Schauen* geht, was *Schauen* ist. Und wir wissen es alle: Solange der Schüler und der Lehrer da sind, kann es nicht klappen, kann es nicht stattfinden, denn Aufwachen geschieht niemals dem Ich – Befreiung findet statt

und das Ich ist weg, und das sind auch nicht zwei Vorgänge, sondern ein und derselbe, und es handelt sich nicht mal um einen Vorgang – es findet nicht im Raum-Zeit-Kontinuum statt – sondern zeitfrei, raumfrei, ichfrei. Ein plötzlicher Riss in der Welt zerreißt diese und das Ich, das bisher glaubte, die Welt zu bewohnen. Alles ist klar – alles ist Eins – alles ist Liebe – Stille – NICHTS bleibt übrig. So eine der zentralen Lehrmeinungen. Und sie stimmt – fast.

Die Neurobiologie kommt uns zur Hilfe: *Das Ich ist ein Märchen*, so der Titel eines kürzlich erschienen Interviews mit dem Neurowissenschaftler David Eagleman¹. Es handelt sich auch aus Sicht dieser Wissenschaft um einen eindeutigen Paradigmenwechsel: Das Ich und das Bewusstsein sind Randphänomene. Ganz ähnlich wie im Verlauf der kopernikanischen Wende die Erde als Zentralgestirn abdanken musste und die Sonne an ihre Stelle trat, was das damalige Weltbild und Welterleben tief erschütterte, wird nun festgestellt, dass das Ich und das Bewusstsein zwar vorhanden sind, aber nicht im Zentrum unserer inneren und äußeren Galaxis, sondern an der Peripherie, und von dort als einer von vielen Planeten umkreist und umspinnt es das Geschehen. Im Zentrum steht tatsächlich – Nichts – oder anders ausgedrückt: das Leben selbst ohne Ich – ein befreites und durchatmendes Nichts und Niemand. Endlich darf sich ordnen, was in wilden Bahnen schmerzhaft verwirrt durch Zeit und Raum schlingerte durch all die Jahrhunderte: Das Leben, das Ich, die Person, der Mensch. Um im Bild zu bleiben: Ebenso wie beim geozentrischen Weltbild des Mittelalters, in dem der Umlauf der Planeten in Schleifenbahnen interpretiert werden mussten, so verläuft das Leben, das gezwungen ist, um das Ich zu kreisen, in schmerzhaft erzwungenen Schleifen und Loops. Seit Jahrtausenden drängt unsere Kultur das Ich zwanghaft ins Zentrum des Erlebens und nötigt ihm den Besitz, die Verantwortung und das Erleiden dieses Erlebens auf, wozu es aber tatsächlich überhaupt nicht geeignet ist – dieser Urzwang kann mit Recht als Urtrauma bezeichnet werden – dieses erzeugt erst das Ich, wie wir es kennen, als DEINE Urneurose, als eine permanente Überforderung – das ist die Vertreibung aus dem Paradies und der ganze Ursprung des Leids.²

¹ In der Zeitschrift „Der Spiegel“, Nr.7, 13.2.12, S.110ff, Interview anlässlich des Erscheinens der deutschen Ausgabe des Buches „Inkognito“ von David Eagleman, bei Campus Verlag, Frankfurt a. M., 2012.

² Dieser Urzwang setzte sich in bekannter Qual fort im anthropozentrischen Weltbild ab der Renaissance und der Aufklärung bis heute.

Was bei den Neurowissenschaftlern Ergebnis von Experimenten und Untersuchungen ist, ist in der spirituellen Praxis Ergebnis direkter Erfahrung seit Jahrtausenden – Da ist kein Ich im Zentrum – NICHTS ist im Zentrum, rein gar nichts – und um dieses Nichts, aus diesem Nichts und in es zurück kreist das Leben in Fülle und Einheit – und die Person und deren Ich (k)reist mit.

Erlaubt man dem Ich und dem Verstand (mind), natürlicherweise an der Peripherie der menschlichen Galaxis seine Bahnen zu ziehen, herrscht Ruhe und Lebendigkeit – das Leben wird als das erlebt, was es ist: frei, mal kontrahiert, mal expandiert, mal fokussiert, mal defokussiert, mal mit diesen Erfahrungen, Gefühlen und Empfindungen, Wahrnehmungen und Gedanken verbunden, mal mit jenen – und all das geschieht nicht dem Ich, sondern niemandem, es geschieht dem Leben selbst – es ist keine Identifikation mit den einzelnen Ereignissen nötig, keine Identifikation mit den Ereignissen als Ganzem, der Fülle und auch nicht mit dem NICHTS, und findet doch ab und zu Identifikation statt, ist diese ein Phänomen unter vielen – doch DU bist nichts davon, du bist gar nicht – oder doch zumindest nur ab und zu.

Also das ist Aufwachen: das Ich gerät aus der bisherigen Fixierung, das Zentrum zu sein, und umkreist als eine der vielen möglichen Ereignisse, Funktionen und Relationen des Lebens das Leben selbst. Das ist, was unsere Sprache nicht mehr erfassen kann, denn diese ist selbst egozentrisch. (Und das werden wir noch solange aushalten müssen, bis sich unsere Sprache kollektiv an die neue Situation angepasst hat).

Ist das Ich aus dem Zentrum, ist auch alles, was um das Ich kreist, was ichhaft erlebt wurde und wird, aus dem Zentrum: Zeit, Biografie, Geschichte, Wissen, Sprache, Beziehungen, Konflikte, Leid, Schmerz, Angst, Glück, Liebe, Freude. Ist der Planet weg aus dem Zentrum, sind auch seine Monde weg aus dem Zentrum. Alles ändert sich und doch ändert sich nichts – das ist, was die Mystiker und die sogenannten Heiligen, Meisterinnen und Meister aller Zeiten und Kulturen erzählt haben. Ist ja klar, das sich alles ändert bei einem solch radikalen Perspektivwechsel – und doch ändert sich nichts, denn es kommt nichts hinzu, es wird nichts weggenommen – und die Welt, der Kosmos, die Fülle, das Erleben, das Fühlen, das Empfinden, das Leben als Ganzes wird vollkommen neu zugänglich und bleibt genau wie es immer war – völlig verändert – das ist das Mysterium – das ist *savikalpa samadhi* – oder auch *kosmisches Bewusstsein* genannt – die Befreiung des Lebens vom Subjekt.

Diese plötzliche Veränderung der Umlaufbahn des Ichs, des kosmischen Gefüges ist ein Schock für den Organismus – ein sehr glücklicher Schock – das Plötzliche, das keine Erfahrung ist. Wen es unvorbereitet trifft, den kann es auch ganz schön durcheinander werfen, wie es zum Beispiel Suzanne Segal in ihrem Buch beschreibt.³ –

Das weiche, liebevolle oder auch kraftvoll überwältigende WOW dieses Schocks hält für gewöhnlich ein bis maximal sechs Monate an, dann hat sich das langsam sortiert. Das Erleben ohne Ich im Zentrum wird neu erlernt und die Welt kann mit Hilfe des selektierenden, sich erinnernden und trennenden Verstandes als differenziert und als Eins/Fülle gleichzeitig erlebt werden. Der Verstand steht nicht mehr im Zentrum, ist nicht mehr Sklave eines leidenden Ichs, er ist in ein Werkzeug verwandelt, eine Möglichkeit, mit Erleben umzugehen, wie die Sinne, das Fühlen, der Körper usw. auch, nicht mehr der „Chef“, sondern eines der Tools des Lebens. Nisargadatta sagt dazu: *Zu unterteilen und zu spezifizieren, ist des Verstandes wahre Natur. Es schadet nicht zu unterteilen. Doch Trennung geht gegen die Tatsachen. Dinge und Menschen sind unterschiedlich, aber sie sind nicht getrennt. Natur ist eins, Realität ist eins. Es gibt Entgegengesetztes, doch es gibt keine Gegensätze.*⁴

Das ist die erste Flamme der Befreiung: *das Ende der Egozentrik*. Das ist das, was wir etwas fälschlich den Tod des Ich nennen, es ist das Ende des Ichs, wie es bisher war, denn ohne seine Position im Zentrum ist es (fast) nicht mehr wiederzuerkennen. Das hat eine Menge Nebeneffekte, die mit der Sache selbst nur am Rande zu tun haben und die kommen und gehen wie alle Erfahrungen bisher auch und die irrtümlich dem Aufwachen selbst zugeordnet werden: Das Gedankenkarussell tritt in den Hintergrund und/oder hört auf; Es wird klar und erlebbar, dass nie ein freier Wille existiert hat (denn wessen Wille sollte dieser zentrale freie Wille sein, wenn da kein Ich mehr im Zentrum ist?); der innere und äußere (neurotische) Krieg um die richtige Position, um das Rechthaben, das Richtig-Sein und das persönliche Etwas-Wertsein kann aufhören; die Auflösung der Identifikation mit dem Körper führt zu einer (ersten) grundsätzlichen Entspannung, ein Teil der angst- und frustrationsbasierten Anspannungen und Anpassungen löst sich auf; Leben kann in Zeitlosigkeit ohne Ich erlebt werden von Niemandem; da sind immer wieder die tiefen expansiven Erfahrungen unendlicher Liebe und der Verbundenheit mit Allem und aber ebenso alle anderen kontrahierten Erfahrungen auch, wie Schmerz,

³ Suzanne Segal, „Kollision mit der Unendlichkeit“, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 2000

⁴ Sri Nisargadatta Maharaj, „ICH BIN“, Teil 1, S.116, J. Kamphausen Verlag, Bielefeld, 8. Aufl. 2009

Angst, Trauer, Krise usw.; das Leben wird einfacher; es wird weniger Lebensenergie verschwendet. Um einige der wichtigsten Effekte zu nennen. – Wird das Aufwachen mit diesen Nebeneffekten gleichgesetzt oder verwechselt, sitzt man in einer der brutalsten spirituellen Fallen.

Diese erste Flamme der Befreiung ermöglicht eine erste Phase der Auflösung von Problemstellungen im Leben, starken Anhaftungen und wiederkehrenden Mustern (als Nebeneffekt) – um der nächsten Phase, auf höherem Niveau, Platz zu schaffen. Wird das missachtet, friert das Aufwachen ein oder fällt ins Einschlafen zurück, was wiederum eine der größten Fallen vor allem auch für die so genannten „spirituellen Lehrer“ oder „Gurus“ darstellt: das spirituelle Superego wird erschaffen und tobt sich fortan unter dem Vorwand des aufgewachten Seins in der eigenen Methodik und Lehre aus und versucht darüber, die Sangha, die Einzelnen und die Gruppe der am Aufwachen interessierten Menschen abhängig zu machen und zu kontrollieren. Die Lehre des Gurus wird zu einer Produktionsstätte von Sucherinnen und Suchern. *Man kann niemanden etwas lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden.* Sagt zukunftsweisend Galileo Galilei, ein Beteiligter am Komplott gegen das Weltbild des Mittelalters.

George Orwell, einer der Forscher zu Fragen kollektiver Abhängigkeit, klärt pointiert: *Der ist der beste Lehrer, der sich nach und nach überflüssig macht.* Mein Vorschlag ist, man hört auf überhaupt von Lehrern und Gurus zu sprechen und nennt diese Leute besser Bote, Erwachens-Hebamme oder -Geburtshelfer, Diener, Komplizin, Messenger, spirituelle Freundin, Ich-Querulant oder noch viel einfacher bei ihren Namen, den bürgerlichen oder selbst gewählten, und lässt den ganzen sonstigen Guru-Firlefanz und Überbau weg, bzw. ordnet diesen unter die Zusammenhänge ein, die dringend vor und nach dem Aufwachen aufgelöst werden sollten, wie Vater-/Mutter-/Gotteskomplex, religiöse Tradition, Verherrlichung, Erhabenheit, Heiligkeit, Gutmenschentum, Bewunderung, persönliche bezogene Dankbarkeit und Liebe, Enthaltbarkeit, Unterwerfung, Weltverbesserei, Gefolgschaft – oder wie auch immer man die unterschiedlichen Formen emotionaler, spiritueller, wirtschaftlicher und sexueller Abhängigkeit nennen mag. Es ist eine große Gefahr, dass sich das Ich hinter oder unter dem Aufwachen verschanzt und von dort, wie bisher auch, versucht, alle Geschehnisse und Veränderungen an sich zu reißen, zu kontrollieren und abzusichern – oft lange unbemerkt von allen Beteiligten, wie die gescheiterten Organisationen vieler Gurus und Meister und unsere Kirchen eindringlich aufzeigen und was sich auch in neu gebildeten Organisationen, Stiftungen und Seilschaften fast zwangsläufig einschleicht.

Wie schützen sich der Sucher, die Finderin, der Bote und die Hebamme davor? Indem sie sich zur Disposition stellen, indem das Leben gelebt wird, die Menschen, die da auftauchen, als diejenigen, die die Hinweise geben, oder als diejenigen, die sich für die Hinweise interessieren, wirklich auftauchen und nicht nur scheinbar, nicht nur in festgelegten Rollenmustern. Denn ohnehin hat die Reise mit dem Entfachen der ersten Flamme gerade mal begonnen. „Kosmisches Bewusstsein“ ist nicht das Ziel, sondern ein Start. Ganz nach dem Motto: Es gibt ein Leben vor dem Tod – denn Befreiung führt in die Freiheit. Das Leben ist aus dem Gefängnis des Ich ausgezogen, nun wird es wirklich und zieht in sich selbst ein: das Nichts, so könnte man es ausdrücken, kommt zu sich selbst und wird vollständig intim mit der Welt – es wird klar, das es keinerlei Beobachterrolle, Zeugenschaft oder Bewusstheit bedarf. Das Leben, der Kosmos ist vollkommen mit sich selbst identisch, ohne jede Spekulation, Differenz, Theorie, Konzept, ohne jede spirituelle oder sonstige Wahrheit, Lehre oder Methode, kein Gott, kein Zentrum, kein Guru oder was auch immer – Leben ist Leben ist Leben – die absolute Tautologie. Kein Getue und kein Gehabe ist mehr nötig und es muss aber auch nichts vermieden werden – vollkommene Einfachheit.

Hier wird ganz klar: Wahrnehmung und Projektion sind eins. Wunsch, Wille und Wirklichkeit sind eins. Maya lüftet sich vollständig, um völlig Leela zu sein. Das Ganze gleitet aus sich selbst heraus in den *nirvikalpa Samadhi*, den sogenannten *überbewussten Samadhi*. Wenn nicht schon längst unsere Sprache kollabierte, bricht sie nun endgültig hilflos in sich zusammen: Es bleiben religiöse Lobpreisungen, Hymnen, Verse, Metaphern, in die Irre leitende Mythen und Beschreibungen – herzhaft beglücktes sprachloses Lächeln und Stammeln – und wieder: Schweigen – Stille. Das ist, was *Erleuchtung* genannt wird, ich nenne es lieber Freiheit. Wieder ist das Ich versucht, das fälschlich an Nebeneffekten abzuleiten. Gerade dann, wenn das Wort *Erleuchtung* auftaucht, kann man sich ziemlich sicher sein, dass nicht von Freiheit, sondern den Nebeneffekten die Rede ist: übernatürliche magische Kräfte; übersinnliches Wissen und Allwissenheit; Siddhis und jede Menge Wunder. Eine völlig irriige Angelegenheit, denn gerade das so zu sich gekommene Leben kann all dem überhaupt nichts abgewinnen, wozu auch und wofür? Im Gegenteil, es wird ein *wundervolles* Versteckspiel beginnen, um die im Zentrum verharrenden Ichs zu bespielen, zu necken, zu preisen und zu töten...

Die „Arbeit“ der zweiten Flamme ist ganz klar DIE Wesentliche, sie orientiert sich unerhaben und profan an dem, was sich im Leben in aller Hartnäckigkeit zeigt, anscheinend

im Mangel ist, Not tut, also nötig ist – der nächste Schritt, ohne jede Not. Während das Leben in diesen Samadhi *gleitet*, taucht wieder alles auf, das ganze Leid, die Neurosen, die Konzepte, die Traumata, das Ich selbst, wen wundert – es offenbart sich in aller Kraft und Deutlichkeit, wenn es sein muss, eng und verdreht als das Urtrauma schlechthin, und das ist absolut perfekt so. Hier finden die wirklich wesentlichen Demütigungen und Auflösungen statt. Ich nenne es *Gleiten* in Ermangelung eines besseren Wortes, denn es ist weder Prozess (wie im Leben des Ich) noch Plötzlichkeit (wie beim Aufwachen), es „geschieht“ jenseits/diesseits aller Kategorien und auch jenseits/diesseits von Kategorielosigkeit. Im Leben des Menschen, auch wenn bereits das Aufwachen stattgefunden hatte, können extreme Härten, Brüche, Schübe und Prozesse auftauchen, das Leben selbst aber gleitet frei – das Leben steht im Aufzug und er fährt. Allerdings eben nur dann, wenn die Herausforderungen angenommen werden, egal auf welcher Seite, als Lehrerin oder Schüler, Hebamme, Bote oder Empfänger. Das ist eine der wesentlichen Fallen: Alles, was wie Erlösung und endgültiger Frieden aussieht, ist immer noch das Ich, nicht das Sein. Das Leben bedarf keiner Erlösung, keines Stillstandes, keiner Ruhe und keiner Erholung. Es ist das an seiner ewigen Suche nach dem Besseren verzweifelte Ich, das durch sein Gieren nach Fertigwerden geschunden auf Erlösung, Ruhe und Frieden, Stille, Freizeit und Urlaub vom Leben zielt und schießt. Das Leben pfeift darauf: kein Zentrum, auch kein Nichts im Zentrum, keine Personen, hier nicht, nicht im Anderen und auch nicht sonstwo. Volle Skala – Alles, immer, niemals. Hier lösen sich auch noch die letzten großen Irrtümer des helio- und anthropozentrischen Weltbildes auf: Konzepte, Naturgesetze, Wissen, Wahrheiten, Gurus und Götter. Kein Gott ist im Zentrum, keine Sprache (logos) und auch kein Nichts, absolute Zentrumslosigkeit, und auch kein Absolutes, räumlich ebenso wie zeitlich, das absolute Nicht-Absolute. Und selbst der überaus kluge Dreisatz: *Brahman ist, die Welt ist nicht, Brahman ist die Welt*⁵ – nichts als hohle Worte. Hier kommt Buddha zu sich selbst und verschwindet: *Ich habe nie ein Wort gesprochen*. Multidimensionalität, Aufstieg der Erde, Bewusstseinsforschung – flache Worte – Beschäftigungspolitik des spirituellen Ich. – – –

⁵ Dieser Dreisatz wird vielfach Ramana Maharshi in den Mund gelegt. Ich konnte dafür bislang keine verlässliche Quelle finden. Tatsächlich geht dieser Satz auf eine zentrale Formulierung von Adi Shankara zurück, dem Begründer des Advaita Vedanta. Dessen Formulierung gilt allerdings der Identität von Brahman und (individuellem) Selbst, was in der Konsequenz zwar dasselbe bedeutet, aber dort nicht so pointiert ausgedrückt ist. Bleibt man bei der Erkenntnis „die Welt ist nicht“ stehen, verfällt man in eine Form von spiritueller, dualistischer Arroganz, die auch ironisch „Advaita Dualität“ genannt wird: Da ist das „erleuchtete Sein“ und dort „die Welt, die Illusion, die nicht ist“, was als Alibi des spirituellen Ich dient, sich in Erhabenheit vor dem Leben zu verschanzen.

Wozu Satsang? Was geschieht im Satsang?

Es gibt niemanden, der oder die sich dafür entscheiden könnte, Satsang zu geben – wenn es da jemanden gäbe, wäre es kein Satsang. Satsang findet einfach statt, keiner weiß warum. Man kann natürlich sagen, *um der Stille, der Freiheit willen* oder *um das Aufwachen zu verbreiten* oder *damit du deine wahre Natur erkennen kannst*, das ist aber alles sehr irreführend, denn Satsang hat keinen Zweck für Niemanden – die Freiheit dient sich nur selbst.

Ein Versuch: Vereinfachend und modellhaft kann man sagen, Satsang findet auf drei Ebenen statt.

Die Basis, die erste und zentrale Ebene ist das absolute Nichts. Das ist die Ebene, von der Ramana sagt, sie sei die eigentliche *Unterweisung*, die er, für mein Sprachgefühl etwas irreführend, *Stille* nennt. Die zweite Ebene ist die des Seins, der Fülle, der Ganzheit, das Sein der Welt, das ebenso Nichts ist, was für den Verstand zu hoch ist. Hier kollabiert der Verstand, das Ich zerbricht (sich den Kopf und sich selbst). Diese Ebene ist ebenfalls ichlos, „dort“ (es ist natürlich kein Ort) wird die Stille, die im Satsang spürbar ist, erlebt. Da sind das Feld und die Resonanz. Die erste und zweite Ebene sind DAS. Die erste und zweite Ebene sind die des *Sitzens in Stille*. Die erste und zweite Ebene entziehen sich der faktischen Überprüfbarkeit, das ist die eigentliche Esoterik, im ursprünglichen Wortsinn. Das ist, was Ramana *reines Gewahrsein* nennt, von „dort“ aus wird gesprochen, ohne dass da jemand wäre, der spricht. Die dritte Ebene ist die des Seienden der Welt, die Welt der Personen, der Ichs, der Dinge, der Welt, wie sie uns landläufig erscheint, die Welt der Einzelheiten; die Ebene der Wahrnehmung und der Körper. Die Welt, die so aussieht, als würde die Person darin leben. Das ist die Ebene, auf der sich das Sprechen zeigt, wo man die Person, die spricht, wahrnehmen kann, die Ebene der Worte und der Ohren. Dort sieht man sich gegenseitig als Personen im Kreis sitzen. Dort finden die Dramen und Verwicklungen, das Leid und die Veranstaltung mit dem Namen *Satsang* statt. Diese drei Ebenen gemeinsam sind das, was DA ist.

Die Verständigung, das Gespräch, das im Satsang stattfindet und initiiert wird, kommt aus den unteren Ebenen, die energiereicher sind, um in der oberen Ebene transformierend im Leben der Person zu wirken, sozusagen mitzuhelfen, das Ich und dessen Illusionen aufzulösen, für das es im wesentlichen nur die oberste Ebene gibt – ohne dass überhaupt Hilfe intendiert oder nötig wäre. Auf der obersten Ebene bewegen sich die

Personen und werden hoffentlich berührt, energetisiert, transformiert von niemandem für niemanden zu niemandem. Oder um es in einem einfachen Bild auszudrücken, die Ebene des Nichts ist das „Schwarze Loch“ mit höchster Masse und Energie, das Gravitationszentrum (ohne Zentrum), in das die ganze Schwere, das ganze Leid gesaugt wird, absolute Dunkelheit. Die Ebene des Seins pumpt das transformierende Licht, die Stille, den Frieden und die Energie an die Oberfläche, ins Erleben. Auf der Ebene der Welt wird mit Hilfe des Navigationsystems der Resonanz das Ich geortet und eingeladen, Berührung zuzulassen, sich hinzugeben, sich aufzugeben, zu empfangen, was ohnehin schon immer DA ist – und einfach aus dem Zentrum zu verschwinden – Jetzt, sofort!

Dieses Modell und die Darstellung der zwei Flammen dient dazu, klar zu machen, dass es auf diese unpersönlichen Ebenen und Seinsweisen ankommt und von dort die Hebamme, der Bote agiert, agieren muss – diese Ebenen aber entziehen sich, wie erwähnt, jeder faktischen Überprüfbarkeit, wie Ramesh Balsekar immer wieder ausführte: *Enlightenment is not a certified event.* – Und natürlich gibt es keine (drei) Ebenen.

Das kann dazu führen, dass das Lehrer-Schüler-Verhältnis so vertrackt daherkommt, so patriarchal asymmetrisch. Da können sich alle Ichhaftigkeiten des Lehrers (oder Schülers) der kulturellen, religiösen und geschlechtlichen Tradition verbarrikadieren, da ist unermesslicher Raum für Projektionen von Papa und Mama, von Idealen, Göttern und Teufeln. Und darauf kommt es an: Du alleine bist der Seismograph, alleine deine Erfahrung ist die Richtschnur, Selbstautorisierung ist das wichtigste Fahrzeug (auch ohne Ich und Du). Einen aufgewachten Lehrer gibt es nicht, ebenso wie es keine erleuchtete Person oder kein aufgewachtes Ich geben kann, das ist eine *contradictio in adjecto*, ein Widerspruch in sich. Entweder ist da Aufwachen oder ein Ich, eine Person kann nicht aufwachen. Wenn Aufwachen geschieht, ist die Person weg, wie erwähnt, zumindest aus dem Zentrum und zumindest meistens. –

Aber natürlich ist da eine Person! Ist die berechtigte Erwiderung: Ich sehe sie, ich erlebe sie und empfinde, erlebe, erleide diese oder jene Übertragung, Übergriffigkeit, Zumutung und Unzumutbarkeit – ich kann das regelrecht riechen. All die genannten und ungenannten Nebeneffekte und die Tatsache der Unüberprüfbarkeit des Aufgewacht-Seins, des Erleuchtet-Seins schafft die Fallen, an die Lehrer und Schüler und deren Verhältnis ausgeliefert sind. Da hilft nur beidseitige Aufrichtigkeit, sich zeigen, zur Disposition stehen. Heiligkeiten und Rollenspiele führen nur in Abhängigkeiten und schließlich in Vertrauensverlust. Denn auf beiden Seiten, die eine Einheit einer Lebendigkeit sind, gilt:

Wahrnehmung ist Projektion, das ist die Auseinandersetzung der stetigen Vertiefung für den Lehrer, das ist die Möglichkeit des Schülers zum Erkennen und Vertrauen und zur Hingabe – nicht an den Lehrer oder Guru – an das Leben selbst, dort begegnen sich im besten Fall beide auf Augenhöhe – im Leben. Relevant ist das eigene Erleben, das eigene Fühlen, Empfinden und Wahrnehmen. Wichtig ist, ob hier ein „Einrasten“ deines Lebens auf das Mysterium des Aufwachens sich ereignen kann und/oder vertiefen – wenn dem nicht so ist, geh weg! Wenn es nachlässt, ist es Zeit zu gehen! Wenn der Lehrer beginnt, dich an sich oder seine Organisation zu binden, hau ab! – Weniger dual, ausgedrückt: fühle und durchlebe alles vollständig, denn dieses Verhältnis ist in deiner Welt, ist deine Projektion – und wenn alles vollständig erlebt wird, bist DU weg – da sind keine zwei, da ist nur Leben.

Warum dann überhaupt Satsang, einen Lehrer? Um die Fallen zu erkennen, dafür können die Lehrer/die Botschafterinnen gut sein, damit sie uns darauf hinweisen. Wir können sie gut gebrauchen für die Vertiefung, das Feld, die Resonanz, für die Spiegelung. Du liest es an ihnen ab, an ihren Körpern, ihren Worten, ihren Taten. Wenn du Lust hast, komm vorbei, und wenn du keine Lust hast, erst recht! Die Hebamme kommt ja auch zur Entbindung, egal, wie es ihr gerade geht. Die Vertiefung geschieht durch das sich zur Disposition stellen, dadurch, dass Lehrer wie Schüler auf allen drei Ebenen da sind und da bleiben. Es mag zu Verwicklungen kommen, die der eine oder andere lieber gerne vermieden hätte, aber genau daran und an ihrer Auflösung kann man die Vertiefung – also die Freiheit des Lebens erkennen. Wir können die sogenannten Lehrer gut gebrauchen, um mit ihnen zu schwingen, um uns an ihnen zu reiben, um uns von ihnen abzugrenzen, um sie zu verlassen, um erwachsen zu werden, um ganz Kind bleiben zu können, um uns von ihnen und von uns zu befreien.

Dazu ist kein einzelner Guru, keine singuläre Lehrerbeziehung nötig: Wichtig ist, ob dein Leben „einrastet“ auf das Interesse am Aufwachen, dein Leben führt dich, das Leben ist der Guru. Bei dem einen Menschen führt das dazu, dass er zehn Jahre in einem Ashram in Himalaya verbringt, oder im Satsang in seiner Stadt, bei der anderen Person, dass sie alle paar Wochen eine andere Form des immer selben in unterschiedlichster Auseinandersetzung sucht – die dritte geht einfach durch den Park, die Straße lang oder ihrer Arbeit nach. Doch überprüfe dabei, ob du dich an der Nase herumführst und träge herumsuchst oder ob das Leben sich findet – die Form, in der sich DAS vollzieht, wird immer wieder neu erfunden.

Es gibt keine optimale Methode oder die richtige Lehre. Das ist ebenso einem falschen Ideal folgen wie die Idee der Erlösung. Für eine Zeit mag eine bestimmte Sache, Methode, Vorgehensweise sinnvoll sein, ein bestimmter Lehrer der richtige sein. Es gibt nur dein Leben, das die Richtschnur bietet. Wie könnte das freie Leben sich frei entfalten, wenn eine Vorgehensweise oder Methode die richtige sein muss? Das ist lebensfeindlich in sich. Keine Form, kein Gebäude, kein Lehrgebäude ist für immer – schau, wie lange es dir dient, und dann zieh wieder aus. Nichts ist auf ewig. Schreiben auf Wasser.⁶ In Strukturen, Methoden, (Lehr-)Gebäuden Ewigkeit schaffen zu wollen, ist eine traditionell religiöse und patriarchale Struktur. – Die Frage ist: Wem nutzt diese Struktur? Was will das Leben? Was bin ich? Was erlebe, was fühle ich? Was ist das Leben wirklich? usw. So vertieft der Schüler den Lehrer, indem er ihn (und dessen Lehre) frei lässt, ihn nicht belagert und vereinnahmt und umgekehrt. Noch immer gilt: Aufwachen geschieht nicht durch die Methoden, sondern ihnen zum Trotz. Keiner hat Recht! Keiner hat Unrecht! Die Systeme, Modelle und Methoden wie Familie, Karma, Typenlehren, Kausalität, Logik, Denken, Fühlen, Intelligenz, die kosmologischen Modelle mit ihren Ebenen, Schichten und Gates –
lass dich inspirieren, identifiziere dich nicht, missbrauche die Angebote und Methoden nicht, indem du sie brauchst, um Meinungen zu haben, um wer zu sein, der das und das weiß oder tut, und der das und das ist, und der das und das gerne abgesichert hätte.

Da ist ein Spüren und Erkennen, wann der Zeitpunkt gekommen ist, dem Lehrer und der Lehre den Rücken zu kehren. Du brauchst das nicht suchen. Schön ist, diesen Zeitpunkt nicht zu verpassen, ihn nicht zu verschleppen. Falls du das Glück hast, einen Lehrer zu haben, der selbst nicht ich-haft verwickelt ist, wird er dich rechtzeitig darauf hinweisen zu gehen. Du ehrst den Lehrer, indem du gehst und dich nicht umdrehst! Du hast alles in dir, um zu erkennen, ob die Form der Bezogenheit zum Lehrer sich nun, nach dem Aufwachen, in eine fruchtbare Zusammenarbeit, Kollaboration, Komplizenschaft, Freundschaft oder Bekanntschaft verwandelt oder dies bereits ist, oder ob es sich um ein Machtspiel oder Autoritätsgehabe handelt. Wie gesagt, durchfühle, erlebe das wirklich, offen und ohne Verdrängung, dein Leben ist diese Welt, diese Welt ist das Leben. Die Konsequenz, die Handlung wird sich aus der Bereitschaft zum vollständigen Erleben klar zeigen. Der Lehrer muss frei bleiben, der Schüler muss frei werden!

⁶ Nur Dasitzen und Reden ist übrigens auch eine Methode, auch wenn das gerne von ihren Verfechtern gelegnet wird.

Warum diesen Text? Warum noch einen Text? Ich weiß es nicht. Lass dich inspirieren, lass dich vom Text bewegen, jetzt, wenn du ihn liest, nutze ihn oder wirf ihn weg! Vermeide, ihn in den Fundus deines (spirituellen) Wissens einzugliedern. Vermeide das bei allem, was du liest, tust und erkennst. Vergiss den Autor! Vergiss die Zeit! Warum schreibe ich? Damit ich mehr Geld, Macht und Sex bekomme? – Wäre zu vermuten. Wenn es dich danach drängt, überprüfe das für dich! Überprüfe jeden Boten, jede Botschaft, jeden Lehrer, jeden Guru und geh dann die Verbindung in Klarheit ein, die du eingehen möchtest, und entscheide dich mit all deiner Kraft dafür – auch wenn ganz klar ist, dass da niemand ist, der sich je entscheiden könnte. Befreie das Leben, das dich lebt, und überlasse es der Freiheit ganz!

Das hier ist ein Erfahrungsbericht, Sprachbilder, Bilder in der Zeit, Worte – auch wenn es genau um das geht, was zeitfrei keine Erfahrung ist für Niemanden – Inspiration, Hinweise oder wertlos. Aus Sicht des Seins ist jede Diskussion idiotisch, auch diese um *Vertiefung und Lehre* – das ist wunderbar so. Aus Sicht des Ich, der Gesellschaft und ihrer Kultur ist sie vielleicht umso wesentlicher? Vielleicht kann der Text helfen, Mut zu machen und Lust auf mehr... Mond.

Es gibt nur den Mond, der nicht wissen muss, welchen Namen er trägt, um zu sein.

*) Dieser Text wird orientiert an *open source* digital veröffentlicht: Der Text kann also frei verbreitet, kopiert und zitiert werden, bitte unter der Voraussetzung, dass stets die Quelle angegeben wird und zugänglich bleibt, also Website und Autor: mari stephani / mariposa.vc, möglichst mit Verlinkung. Es sind damit keine Zahlungsverpflichtungen gegen einen Lizenzgeber verbunden. (Das ist keine Druckfreigabe). Spenden sind willkommen. Kontakt: mari@mariposa.vc.